



Ein Spaten aus Hohenlockstedt hält ein Leben lang

Letzte deutsche Handspatenschmiede / Doppelt so teuer wie aus dem Baumarkt

Hundertneunundvierzigmal in der Minute saust der mechanische Hammer auf den 1200 Grad heißen Stahl nieder. Klaus Schmidt hält das glühende Metall, an der hellgelben Farbe erkennt er die richtige Temperatur. Das heiße Stück Eisen wird zu einem Spaten. „Die richtige Zahl der Schläge sorgt für die enorme Festigkeit und Stabilität des Spatens!“ ruft der 43 Jahre alte Schmied durch den Lärm. Er arbeitet im schleswig-holsteinischen Hohenlockstedt in der letzten deutschen Handspatenschmiede. Jeden Tag entstehen hier hundert Grabwerkzeuge, gegen die Baumarktware wie Plastikschaufeln zum Sandburgenbau wirkt.

„So ein Spaten hält ein Arbeiterleben lang“, sagt der 51 Jahre alte Firmeninhaber Axel Baack über die in traditioneller Art und Weise handgeschmiedeten Werkzeuge. Während die Massenware gepreßt oder gewalzt wird, verarbeiten die Schmiede bei Baack speziellen Spatenstahl aus Italien. Das Metall ist nach Qualitätsvorgaben aus Hohenlockstedt herge-

stellt. „Entscheidend ist die Zusammensetzung der Legierungselemente“, berichtet der Chef.

Jeder Spaten wird aus einem Stück gefertigt. So vermeidet Baack Sollbruchstellen, die etwa an der Tülle für den Spatenstiel entstehen könnten. „Jedes Stück ist einmalig“, versichert er. Deshalb gibt Baack auf seine Produkte, ohne zu zögern, eine lebenslange Garantie. Hohe Verschleißfestigkeit, ein selbstschärfendes Blatt, kein Ankleben von Erdreich und kein Verbiegen bei Überbeanspruchung sagt Baack den Kunden selbstbewußt zu. 45 Euro kostet ein Exemplar, und das ist immerhin doppelt so viel wie die teuersten Spaten, die im Baumarkt zu haben sind. „Das ist keine billige Entscheidung, aber eine preiswerte“, sagt Baack.

Die meisten Spaten aus Hohenlockstedt werden an Großhändler geliefert. „Der Tiefbau schwächelt zur Zeit, dafür sind die Baumschulen Großkunden“, umreißt Axel Baack den Markt. Auch ins Ausland gehen die Spaten, die Namen

tragen wie „Holsteiner Rüffel“ oder „Vierländer“. Neben den Benelux-Ländern entwickle sich auch Polen langsam zu einem ordentlichen Markt. Hundert Spaten stellen vier Schmiede am Tag her. Deren Form ist abhängig vom Einsatz: Schwerer Marschboden benötigt ein anderes Spatenblatt als das Spargelbeet in der sandigen Geest. Rund zwanzig verschiedene Blattformen hat Baack im Angebot. Er sagt, es grabe sich mit seinen Spaten sogar leichter als mit aus Blech gewalzten Massenprodukten – weil weniger Erde daran kleben bleibe.

Wie Klaus Schmidt zeichnen sich alle Beschäftigten durch Betriebstreue aus. „Einen neuen Mitarbeiter muß ich bis zu fünf Jahre ausbilden, bis er seinen Job perfekt kann“, sagt Baack. Höllenlärm und die enorme Hitze verlangen von Schmidt und seinen Kollegen viel Kraft und Robustheit. Dennoch steht in seinen zwei Söhnen die fünfte Generation in der Firma bereit. Nach 125 Jahren blickt die kleine Qualitätsschmiede gelassen in die Zukunft.